

Elitenetzwerke in Japan

Carmen Schmidt

1 Einleitung

Der in allen hochkomplexen Industriestaaten zu beobachtende Prozess der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung führt zur Herausbildung funktional spezifizierter Teilsysteme mit jeweils autonomen Handlungs- und Kommunikationssphären. Tendenziell besteht die Gefahr, dass sich die Handlungsweisen der verschiedenen Teilsysteme voneinander abkoppeln, was nur durch die wechselseitige Durchdringung der Funktionsbereiche verhindert werden kann. Die Existenz sektorübergreifender Netzwerke und die adäquate Einbindung der Eliten aller Funktionssysteme in eine solche Kommunikationsstruktur bildet daher eine zentrale Voraussetzung für die Erhaltung der Integrations- und Steuerungsfähigkeit des politischen Systems (Mayntz 1987: 92, Scharpf 1988: 63). Zudem kann nachgewiesen werden, dass sich Macht und Einfluss der Elitemitglieder potenzieren, je dichter das Netz der Beziehungen geflochten ist (Scott 1990b: ix).

Verschiedentlich ist allerdings argumentiert worden, dass eine zu starke Durchdringung und Vernetzung der Teileliten zu Cliquenherrschaft führen kann, ebenso wie eine zu hohe Konzentration der Entscheidungsgewalt durch Ämterkumulationen an der Spitze ein typisches Merkmal totalitärer Staaten ist. Beide Extremformen der Ausprägung können damit im Gegensatz zu demokratischen Prinzipien stehen (vgl. Etzioni-Halevy 1989, 1993; Zapf 1965: 186-190).

In der Analyse von Netzwerkbeziehungen kann unterschieden werden zwischen formellen Kontaktstrukturen durch strukturelle Arrangements innerhalb des politischen Systems, sektorübergreifenden Positionsverbindungen (*interlocking directorates*), durch die eine Verknüpfung der Sektoren über gleichzeitig gehaltene Positionen einzelner Elitemitglieder hergestellt wird, und informellen Netzwerken, die auf persönlichen Beziehungen der Elitemitglieder beruhen.

Die Untersuchung soll folgende Fragen klären: Welche Netzwerke verbinden die Eliten in Japan? Welcher Form von Netzwerken kommt für die Kommunikation und Integration der japanischen Führungsschicht besondere Bedeutung zu? Nimmt eine der Sektoreliten eine zentrale Position im Prozess der Interessenkoordination ein?

Hierbei beschränkt sich die Untersuchung auf die empirische Analyse der Kontaktstrukturen der Inhaber politisch relevanter nationaler Führungspositionen in den

Bereichen Politik, öffentliche Verwaltung, Wirtschaft, einflussreicher Pressure Groups und Medien. Die Elitemitglieder wurden mittels der Positionsmethode¹ als jene Personen ermittelt, die formal eine Spitzenposition innehaben. Da frühere Studien zeigten, dass sich die Beziehungen zwischen den Elitegruppen abschwächen, je größer und breiter das Sample angelegt wird (Kerbo/ McKinstry 1995: 141), wurden nur die Inhaber der jeweils höchsten Führungspositionen innerhalb der als relevant erachteten Teilsysteme in die Untersuchung einbezogen. Die empirische Analyse stützt sich hierbei auf die Auswertung biographischer Handbücher;² Untersuchungszeitpunkt ist Januar 2003.

Im vorliegenden Sample wurde versucht, die im Entscheidungsfindungsprozess zentralen Sektoren Politik, Bürokratie, Wirtschaft bzw. wirtschaftliche Interessengruppen annähernd gleich zu gewichten. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, waren diesem Vorsatz durch die tatsächlich vorhandenen Führungspositionen innerhalb der einzelnen Sektoren Grenzen gesetzt; insbesondere im Subsektor Medien fällt die Fallzahl angesichts der starken Zentralisation im Medienbereich eher gering aus. Insgesamt wurden 243 Toppositionen in das vorliegende Sample aufgenommen. Da die Auswertung nach Personen und nicht nach Positionen vorgenommen wurde, ergibt sich angesichts gleichzeitig gehaltener Positionen und einer vakanten Position³ ein Sample von 231 Personen, die hier als politische Führungsgruppe in engerem Sinne bezeichnet werden.

¹ Zur Positionsmethode vgl. Hoffmann-Lange 1992: 80-85, 354-365.

² Diese waren vor allem das jährlich erscheinende „Personenverzeichnis für Politik und Verwaltung“ (*Seikai kanchō jinji roku* 2003), der „Jahresbericht über die Vorstandsmitglieder der börsennotierten Top-Unternehmen“ (*Yakuin shiki hō – jōjō kaisha* 2003), der „Jahresbericht über die Vorstandsmitglieder der JASDAQ-notierten Unternehmen und Anwärter auf eine Börsennotierung“ (*Yakuin shiki hō – tentō (jasudakku), mijōjō kaisha* 2003) und das „Gesamtverzeichnis der Interessenverbände“ (*Zenkoku dantai meibo* 2003). Fehlende Fakten wurden ergänzt durch „Who is Who in Japan“ (*Nihon shinshi roku* 2002), das „Personenverzeichnis“ (*Jinji kōshin roku* 2001), „Who is Who im Japan der Gegenwart“ (*Gendai Nihon jinmei roku* 1998) sowie das „Verzeichnis japanischer Firmen“ (*Nihon kaisha roku* 2001). Einige Angaben wurden durch diesbezügliche Veröffentlichungen in den Tageszeitungen *Asahi Shinbun* und *Mainichi Shinbun* recherchiert.

³ Die Position des Führers der Katō-Fraktion innerhalb der LDP.

Tabelle 1: Übersicht über das Gesamtsample und die Gewichtung der Sektoren

Gesamtsample	Positionen	Prozentsatz	Personen	Prozentsatz
Subsektor Politik	69	28,4	65	28,1
Subsektor Verwaltung	73	30,0	72	31,2
Subsektor Wirtschaft	54	22,2	51	22,1
Subsektor Interessenverbände	21	8,6	19	8,2
Subsektor Medien	26	10,7	24	10,4
N =	243	100	231	100

Anm.: Aufgenommen wurden folgende Positionen:

Subsektor Politik: Exekutive (Ministerpräsident und Kabinett); Legislative (Unterhausausschussvorsitzende (*iinchō*), Sprecher des Unterhauses (*gichō*)), Parteien⁴ (Partei-vorsitzende und Generalsekretäre, drei Top-Offizielle der LDP⁵ (*tōsan'yaku*)⁶, LDP-Faktionsführer (*habatsu kaichō*)⁷).

Subsektor Verwaltung: Administrative Vizeminister und deren Berater (*jimu jikan, shingikan*), Leiter der Sekretariate der Ministerien (*kanbō chōkan*), Leiter der extraministeriellen Behörden und Verwaltungsausschüsse (*chōkan, iinchō*), Leiter der Personalverwaltung der Ministerialbürokratie (*jinjikan*), Leiter des Legislativen Amtes des Kabinetts (*naikaku hōsei kyoku chōkan*), Präsident der Japanischen Zentralbank (*Nihon ginkō sōsai*).

Subsektor Wirtschaft: Präsidenten (*shachō*) der 50 kapitalstärksten Spitzenunternehmen der Privatwirtschaft sowie der kapitalstärksten Versicherungsunternehmen mit einem Kapital höher als das des letztangigen einbezogenen Topunternehmens.

⁴ Diese waren: 1. Liberal-Demokratische Partei (LDP, *Jiyū minshu tō*); 2. Demokratische Partei Japans (DPJ, *Nihon minshu tō*); 3. Neue Kōmeitō (*Shin kōmei tō*); 4. Liberale Partei (LP, *Jiyūtō*); 5. Neue Konservative Partei (*Hoshushintō*); 6. Kommunistische Partei Japans (KPJ, *Nihon kyōsan tō*); 7. Sozialdemokratische Partei Japans (SDPJ, *Nihon shakai minshu tō*).

⁵ Die langjährige Regierungspartei LDP war von ihrer Gründung im Jahr 1955 bis zu den Umstrukturierungen im Parteiensystem 1993 ununterbrochen die alleinige Regierungspartei. Nach einem kurzfristigen Machtverlust von 1993 bis 1996 stellt sie in wechselnden Koalitionen erneut den Ministerpräsidenten. Aufgrund ihrer dominanten Stellung im Parteiensystem schien es gerechtfertigt, sowohl ihre formellen als auch ihre informellen Führungspositionen in die Untersuchung einzubeziehen.

⁶ Dieses einflussreiche Führungstrio bildet zusammen mit dem Vorsitzenden der Partei (*sōsai*), der zumeist aufgrund der Mehrheitsverhältnisse im Parlament als Ministerpräsident fungiert, die Spitze der formalen Parteiorganisation.

⁷ Die Partei ist seit ihrer Gründung in rivalisierende Faktionen gespalten, die in den Partei-
statuten nicht vorgesehen sind. Die Faktionen bilden innerparteiliche Machtgruppen, deren
wesentliche Aufgabe in der Positionenzuweisung besteht. Die Faktionsführer bestimmen
de facto nicht nur den Vorsitzenden der Partei, sondern entscheiden auch über die Beset-
zung der Ministerposten und der wichtigen Parteiämter. Vgl.: Schmidt 2001: 251.

Subsektor Pressure Groups: Vorsitzende der einflussreichsten Wirtschaftsverbände (Japanische Vereinigung der Wirtschaftsverbände (*Nihon keidanren*), Freundeskreis der Wirtschaft (*Keizai dōyūkai*), Japanische Industrie- und Handelskammer (*Nihon shōkō kaigisho*)), und im Falle des Top-Verbandes *Nihon keidanren*, alle übrigen Top-Offiziellen, Vorsitzender der Japanischen Ärztevereinigung (*Nihon ishikai*), Vorsitzender des Zentralverbands der Agrargenossenschaften (*Zenkoku nōkyō kumiai chūōkai*), Vorsitzender des Gewerkschaftsdachverbandes *Rengō*.

Subsektor Medien: Präsidenten der wichtigsten Printmedienkonzerne (Yomiuri, Asahi, Mainichi, Nikkei, Sankei) und ihrer affilierten Medienkonzerne, Präsidenten der Qualitätszeitschriften *Bungei shunju*, *Sekai*, *Chūō kōron*, Präsident der staatlichen Fernsehanstalt NHK, Präsidenten der privaten Fernsehanstalten WOWOW und Sky Perfect, Präsidenten der wichtigsten Hörfunkanstalten (Japan Radio Network, National Radio Network), Präsidenten der wichtigsten Nachrichtenagenturen Kyōdō Press und Jiji Press, Präsidenten der führenden Werbeagenturen Dentsū und Hakuhōdo.

2 Institutionell verankerte Kommunikationsbeziehungen: Partizipation der Elitemitglieder an Beratungsbeiräten

In Deutschland kommt institutionell verankerten Kommunikationsbeziehungen der verschiedenen Elitesektoren hohe Bedeutung zu, wobei die Beteiligung verschiedener Interessenbereiche z.T. direkt in Gesetzen und Verordnungen festgelegt ist. So bestimmt beispielsweise die Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien, dass Interessenverbände im Gesetzgebungsprozess anzuhören sind und ihr Expertenwissen zu nutzen ist. Zudem werden offizielle Verbandsvertreter regelmäßig zu Ausschusssitzungen des Parlaments geladen. Durch solche institutionell vorgegebenen Arrangements soll ein Beitrag zur Aushandlung allgemein akzeptabler Problemlösungen geleistet und auf struktureller Ebene verhindert werden, dass sich die Teilsysteme voneinander abkoppeln (Sauer und Schnapp 1997: 247).

Auch in Japan bestehen institutionalisierte Kontaktstrukturen in Form von offiziellen Beratungsbeiräten (*shingikai*) und persönlichen Beraterorganen (*shiteki shimon kikan*), die eine wichtige Rolle im Gesetzgebungsprozess spielen. Ihre Hauptfunktionen bestehen im Einholen von Expertenfachwissen, in der Koordination gesellschaftlicher Interessen, der Leistung eines Beitrags zur Gerechtigkeit in der Politik und der Legitimation administrativer Entscheidungen durch Nichtregierungsmitglieder (Muramatsu 1981: 125).

Während offizielle Beraterorgane auf der Grundlage von Art. 8 des Gesetzes zur nationalen Verwaltung (*Kokka gyōsei soshiki hō*) per Gesetz bzw. Kabinettsverordnung eingerichtet werden können, basieren die persönlichen Beraterorgane zumeist lediglich auf ministeriellen Erlassen. Die Mitglieder der offiziellen Beraterorgane, deren Amtszeit in der Regel zwei Jahre beträgt, werden von der Regierung ernannt und ausgewählt und setzen sich zusammen aus Parlamentsabgeordneten, Exministerialbeamten (oft des Ministeriums, dem der Beirat angegliedert ist), Vertretern von Interessengruppen sowie öffentlich anerkannten Experten, zumeist Hochschullehrern

im Professorenrang. Die Leitung liegt bei der betreffenden Regierungsinstanz und somit faktisch in den Händen der Ministerialbürokratie. Die Mitglieder der persönlichen Beraterorgane, die ebenfalls von der Regierung ausgewählt und ernannt werden, sind zumeist dem Ministerpräsidenten oder einem Minister persönlich zugeordnet. Während diese Gremien Lösungsvorschläge für aktuelle Probleme erarbeiten, ist die Arbeit der Beratungsbeiräte auf lange Sicht konzipiert (Schwartz 2001: 59-60, 105-115).

In beiden Gremien stellten gegen Ende der 1990er-Jahre die Hochschullehrer durchweg die größte Gruppe der individuellen Teilnehmer, doch waren unter den Interessenverbänden die Vertreter der Wirtschaft prozentual am stärksten repräsentiert, während die Gewerkschaften und Vertreter von Bürger-, Frauen- und Konsumentengruppen ebenso wie der Medienbereich mit unter 5% nur zu einem geringen Prozentsatz vertreten waren. Auch die Ministerialbürokratie war in den offiziellen Gremien 1996 mit etwa 4% nur schwach beteiligt; im Jahr 1975 hatte ihr Anteil noch knapp über 11% betragen (Muramatsu, Itô und Tsujinaka 2001: 266). Allerdings ist darauf hingewiesen worden, dass die jeweils zuständigen Ministerien oder Behörden den Beirat mit Informationen und Datenmaterial ausstatten und regelmäßige Statements zum jeweiligen Thema abgeben, weshalb für Beamte keine Notwendigkeit zur regulären Teilnahme an diesen Gremien besteht. Auch das nationale Parlament ist prozentual nur sehr schwach in den offiziellen Beratungsbeiräten vertreten, was darauf zurückzuführen ist, dass die Vertretung von Mitgliedern der Legislative in administrativen Organen sowohl aus rechtlichen als auch aus ethischen Gründen problematisch ist (Schwartz 2001: 64-69). In den persönlichen Beiräten fehlen Abgeordnete gänzlich. Da diese Beiräte jedoch dem Ministerpräsidenten oder dem jeweils zuständigen Minister persönlich zugeordnet sind, findet hier ein regelmäßiger Austausch mit dem politischen Sektor statt.

Tabelle 2: Mitgliedschaften der Sektoreliten in offiziellen Beratungsbeiräten des Jahres 2002

Sektor	Anzahl	Prozentsatz
Wirtschaft	6 (von 51)	11,8
Medien	0 (von 24)	0
Verbände	7 (von 19)	36,8

Quelle: Eigene Auszählung auf Basis von *Shingikai sôran* (2002).

Betrachtet man die individuelle Teilnahme der untersuchten Elitemitglieder in den offiziellen Gremien (Tabelle 2), so waren annähernd 37% der Verbandsfunktionäre und knapp 12% der Wirtschaftselite persönlich in einem Ausschuss vertreten. Von den in das Sample einbezogenen Medienvertretern hingegen hatte keiner einen Posten innerhalb einer dieser Gremien inne. Die Frequenzhäufigkeit der persönlichen Konsultationen von Verbandsfunktionären mit den Sektoren Politik und Ministerialbürokratie durch die Teilnahme an den Beratungsbeiräten kann damit als recht hoch, zwischen dem Sektor Medien und den genannten Sektoren als äußerst niedrig be-

zeichnet werden. Wie Akhavan-Majid (1990: 1011) jedoch nachweist, waren Medienvertreter während der 1980er-Jahre, als die Weichen für eine neue Medienpolitik gestellt wurden, in allen relevanten Gremien vertreten. Hieraus ist zu folgern, dass die Medien nur dann partizipieren, wenn ihre Interessen unmittelbar tangiert sind.

3 Kommunikation durch sektorübergreifende Positionsverbindungen (*interlocking directorates*)

Eine Vernetzung der verschiedenen Teilbereiche kann auch durch sektorübergreifende Positionsverbindungen erfolgen, wobei hierbei intersektorale Kontakte über einzelne Elitemitglieder hergestellt werden können, die zentrale Positionen in verschiedenen Sektoren einnehmen.⁸ Wie die Analyse weiterer Führungspositionen der japanischen Führungsschicht zeigt (Tabelle 3), beschränken sich Ämterkumulationen weitgehend auf den eigenen Sektor; das gleichzeitige Innehaben von Spitzenpositionen in anderen Sektoren stellt eher eine Ausnahme dar. Dieses Ergebnis ist insbesondere hinsichtlich der Eliten des politischen Bereichs erstaunlich.⁹ Lediglich in den Bereichen Wirtschaft sowie Verbände und Medien können einige Überlappungen festgestellt werden: So waren gut 8% der Medienelite sowohl im Vorstand eines anderen Medienunternehmens als gleichzeitig auch im Vorstand eines Wirtschaftsunternehmens vertreten, und jeder zehnte Verbandsfunktionär hatten neben Vorstandsposten in der Privatwirtschaft zusätzlich einen Vorstandsposten in einem Medienkonzern inne. Knapp 16% der Spitzenmanager nahmen eine Position in einer wirtschaftlichen Interessengruppe ein; weitere 8% waren sowohl in einer wirtschaftlichen Interessengruppe als auch im Vorstand eines Spitzenunternehmens vertreten, zudem war ein Spitzenmanager Vorstandsmitglied eines Medienkonzerns.

Ämterkumulationen beschränken sich somit im Wesentlichen auf den eigenen Sektor bzw. auf benachbarte Funktionsbereiche. Die Vernetzung der Sektoren durch sektorübergreifende Positionsverbindungen ist daher als nur schwach ausgeprägt zu bezeichnen.

⁸ In der Vergangenheit wurde das Innehaben von *interlocking directorates* insbesondere im Hinblick auf die Vernetzung der ökonomischen Elite untersucht. Eine Sammlung wichtiger Studien zum Thema findet sich in Scott 1990a.

⁹ Im Vergleich hierzu sind etwa 75% der Abgeordneten in Deutschland in Aufsichtsräten und Vorständen vertreten und damit über diese Posten in die Interessenabstimmung mit der Wirtschaft eingebunden.

Tabelle 3: Ämterkumulationen der japanischen Führungsschicht

Weitere Position(en)	Politik		MB		Wirtschaft		Pressure Groups		Medien	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
im Sektor Politik	14	21,5	-	-	-	-	-	-	-	-
nationale Politik*	0	0	-	-	-	-	-	-	-	-
Partei	14	21,5	-	-	-	-	-	-	-	-
Kommunalpolitik	0	0	-	-	-	-	-	-	-	-
im Sektor Verwaltung	-	-	2	2,8	-	-	-	-	-	-
im Sektor Wirtschaft	-	-	-	-	7	13,7	14 (9)	73,7 (47,4)	-	-
im Sektor Verbände	-	-	-	-	8	15,7	-	-	-	-
im Sektor Medien	-	-	-	-	1	2,0	-	-	7	29,2
in verschiedenen Sektoren	-	-	-	-	4	7,8	2 (2)	10,5 (10,5)	2	8,3
Wirtschaft + Verband	-	-	-	-	4	7,8	0	0	0	0
Medien + Wirtschaft	-	-	-	-	0	0	2	10,5	2	8,3
Weitere Ämter im Sektor gesamt	14	21,5	2	2,8	7	13,7	0	0	7	29,2
Interlocking directorates gesamt	0	0	0	0	13	25,5	16 (11)	84,2 (57,9)	2	8,3
Positionsverbindungen gesamt	14	21,5	2	2,8	20	39,2	16 (11)	84,2 (57,9)	9	37,5
Keine weiteren Ämter	51	78,5	70	97,2	31	60,8	3 (8)	15,8 (42,1)	15	62,5
N =	65	100	72	100	51	100	19	100 (100)	24	100

Anm.: * Ohne Mandat im nationalen Parlament. Die Zahl in () : weitere Positionen der in der überwältigenden Mehrheit nebenberuflich tätigen Verbandsfunktionäre ohne die Position im Hauptberuf. MB = Ministerialbürokratie.

Quelle: Eigene Auszählung.

Einbezogen wurden folgende Positionen:

Sektor Politik: Positionen innerhalb der Politik (nationale Politik, Amt in einer der Parteien, kommunales Wahlamt). Quelle: Personenverzeichnis in *Seikai kanchō jinji roku* 2003.

Sektor Verwaltung: Positionen innerhalb der nationalen Verwaltung. Quelle: Personenverzeichnis in *Seikai kanchō jinji roku* 2003.

Sektor Wirtschaft: Vorstandsposten in einem der an der Börse notierten Spitzenunternehmen (inkl. Posten im Vorstand einer Aktienbörse). Quelle: Personenverzeichnis in *Yakuin shiki hō – jōjō kaisha* 2003.

Sektor Interessenverbände: Vorstandsposten in einem der führenden wirtschaftlichen Interessenverbände (Japanische Vereinigung der Wirtschaftsverbände (*Nihon keidanren*), Freundeskreis der Wirtschaft (*Keizai dōyūkai*), Japanische Industrie- und Handelskammer (*Nihon shōkō kaigi sho*), Gesamtjapanische Bankenvereinigung (*Zenkoku ginkō kyōkai*), Japanische Vereinigung des Wertpapierhandels (*Nihon shōken-gyō kyōkai*) und Vereinigung der Wirtschaftsverbände der Region Kansai (*Kansai keizai rengōkai*)) sowie in einem der untersuchten Berufsverbände. Quelle: Perso-

nenverzeichnis in *Yakuin shiki hô – jôjô kaisha 2003* und Angaben in *Zenkoku dantai meibo* (2003).

Sektor Massenmedien: Vorstandsposten in einem der im Sample berücksichtigten Medienkonzerne. Quelle: Personenverzeichnisse in *Yakuin shiki hô – jôjô kaisha 2003* und *Yakuin shiki hô – tentô (jasudakku), mijôjô kaisha 2003*.

4 Persönliche Netzwerke

4.1 Akademische Cliques (*gakubatsu*)

Frühere Untersuchungen zeigten, dass sich der Ausbildungsort von Elitemitgliedern in Japan auf nur wenige Universitäten und Fakultäten beschränkt, weshalb verschiedentlich argumentiert wurde, dass akademischen Cliques, und hier insbesondere der „Tôdai-Connection“ ehemaliger Absolventen der Universität Tôkyô, für die Kommunikation der verschiedenen Elitegruppen eine hohe Bedeutung zukommt (Kerbo und McKinstry 1995: 140; Kitagawa und Kainuma 1993: 127-129).

Hierbei sind nicht nur die Kontakte von Bedeutung, die sich durch das gemeinsame Studium an einer Fakultät ergeben, sondern vor allem jene Beziehungen, die auf der Mitgliedschaft in einem der zahlreichen Universitätsklubs beruhen, die Sport- und Freizeitaktivitäten ihrer Mitglieder organisieren und durch die Netzwerkbeziehungen über alle Fachrichtungen hinweg entstehen. Vielfach wird für solche Klubaktivitäten während der vierjährigen Universitätsausbildung, deren Anforderungsniveau im Vergleich zu den schwierigen Aufnahmeprüfungen eher niedrig ist, erheblich mehr Zeit aufgewandt als für die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Die auf der Basis solcher Aktivitäten entstandenen freundschaftlichen Beziehungen haben oftmals lebenslangen Bestand. Nach dem Eintritt ins Berufsleben sind die zeitlichen Kapazitäten für Freizeitaktivitäten – und somit auch die Kontaktmöglichkeiten zu Gleichaltrigen – stark begrenzt. In der Regel beschränken sich soziale Kontakte nach dem Berufseintritt auf die altersmäßig heterogene Arbeitsgruppe mit hierarchischen Über- und Unterordnungsbeziehungen. Die Universitätszeit bietet im Lebenszyklus daher die einzige Möglichkeit, vielfältige Beziehungen aufzubauen, weshalb solchen Netzwerken, die auf den sozialen Kontakten der Studienzeit beruhen, im weiteren Lebensverlauf große Bedeutung zukommt (Cutts 1997: 18-19).

Kitagawa und Kainuma (1993: 127-129) heben bezüglich der funktionalen Bedeutung von Schulnetzwerken insbesondere drei Punkte hervor: (1) Durch Ausnutzung persönlicher Beziehungen werden außenstehenden Personen unzugängliche Information angesammelt und monopolisiert; (2) durch die Ansammlung exklusiver Informationen kann der Fluss von Personal und Geld gesteuert werden; (3) besonders unter Studenten der Universität Tôkyô herrscht ein in der japanischen Gesellschaft völlig unüblicher Geist der gegenseitigen schonungslosen Kritik vor. Dieser „Esprit de Corps“ hat demzufolge unterschiedliche Auswirkungen. Zum einen werden durch die persönlich vorgetragene Kritik bereits im Vorfeld strittige Punkte ausgeräumt und Lösungsvorschläge erarbeitet, so dass die Öffentlichkeit von der Diskussion kontroverser Fragen ausgeschlossen bleibt. Zum anderen führt diese Form der internen

Problemregelung zu einer für die Öffentlichkeit undurchschaubaren Verschmelzung von Politik, Wirtschaft und Bürokratie.

Aufgrund der informellen Struktur persönlicher Beziehungen lässt sich ein empirischer Nachweis der genannten Schulnetzwerke schwerlich erbringen, doch liegt es auf der Hand, dass die Beschränkung der Ausbildung auf wenige Eliteuniversitäten die Wahrscheinlichkeit der Existenz akademischer Cliques erhöht.

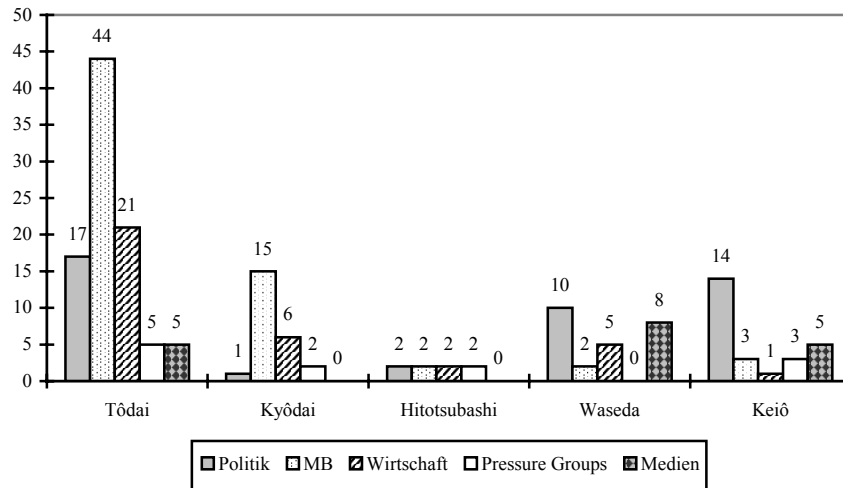
Im vorliegenden Sample hatten fast alle Elitemitglieder (96,5%) ein Hochschulstudium absolviert, wobei annähernd 80% von diesen an einer der fünf führenden Eliteuniversitäten (Universität Tôkyô (Tôdai), Universität Kyôto (Kyôdai), Universität Hitotsubashi, Waseda und Keiô) abgeschlossen haben. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind Absolventen von Eliteinstitutionen innerhalb der japanischen Positionselite somit um das 14fache überrepräsentiert.¹⁰

Schaubild 1 gibt die Verteilung der Führungsschicht nach absolvierter Universität und Sektor wieder. Wie hieraus hervorgeht, stellten die Absolventen der Universität Hitotsubashi mit jeweils nur zwei Elitemitgliedern in den Sektoren Politik, Ministerialbürokratie, Wirtschaft und Verbände den geringsten Anteil an Führungskräften. Allerdings repräsentiert die Hochschule als kleinste der Eliteuniversitäten lediglich 0,2% aller Studierenden Japans (Stand 2000). Den erwartungsgemäß größten Anteil machten die Absolventen der Universität Tôkyô aus, die in allen Bereichen in nennenswerter Anzahl vertreten waren. So befanden sich 17 ehemalige Tôdai-Studenten unter den Mitgliedern der politischen Elite, 44 unter den führenden Ministerialbürokraten, 21 unter den Präsidenten der Topunternehmen und jeweils fünf unter den leitenden Verbandsfunktionären und der Elite des Medienbereichs. Die hier ermittelte Verteilung stützt die in der betreffenden Fachliteratur geäußerte Vermutung, dass dem Netzwerk ehemaliger Tôdai-Absolventen für die sektorübergreifende Interessenkoordination der Elitemitglieder in Japan die größte Bedeutung zukommt. Die Häufung von Absolventen bestimmter Universitäten in einzelnen Sektoren, wie der Tôdai- (44 Personen) und Kyôdai-Absolventen (15 Personen) unter den Ministerialbürokraten oder von Absolventen von Waseda (10 Personen) und Keiô (14 Personen) unter den Inhabern politischer Spitzenpositionen, legt zudem den Schluss nahe, dass Schulnetzwerke auch für die innersektorale Kommunikation von hoher Relevanz sind.

Angesichts einer relativ homogenen Altersstruktur und genormten Ausbildungsgängen mit einer Regelstudienzeit von vier Jahren und anschließendem Berufseintritt steht zu erwarten, dass sich unter den Absolventen der jeweiligen Eliteuniversität auch tatsächlich Studienkollegen befinden. Die detaillierte Analyse der Abschlussjahre der Tôdai-Absolventen des Sample bestätigt diese Vermutung: Fast die Hälfte (41 von 92) schloss ein Studium im Zeitraum zwischen 1957 und 1967 ab. Für die Ministerialbeamten, die im Durchschnitt etwas jünger sind als die Führungsmitglieder

¹⁰ Im Jahr 2002 betrug der Anteil der Studenten an den führenden fünf Eliteuniversitäten 5,5%. Eigene Berechnung nach *The World of Learning 2003*: 940, 953, 985, 1010, 1025 und *Japan Almanac 2003*: 227.

Schaubild 1: Sektorale Verteilung der Absolventen von Eliteuniversitäten innerhalb der japanischen Führungsschicht (in Personen)



Quelle: Eigene Zusammenstellung.

der anderen Sektoren, zeigt sich darüber hinaus eine Konzentration auf wenige Jahrgänge. So graduierten elf der hohen Ministerialbürokraten im Jahr 1969, acht im Jahr 1970 und sieben im Jahr 1971; diese Personen absolvierten ihr Studium somit allesamt im selben Zeitraum. Auch unter den ehemaligen Studenten der anderen Universitäten kann in den einzelnen Bereichen eine ähnliche Konzentration festgestellt werden. So waren unter den zehn Absolventen der Universität Waseda im Sektor Politik drei Elitemitglieder Graduierte des Jahrgangs 1959, eine Person schloss 1960 und eine weitere 1962 ab, womit die Hälfte der ehemaligen Waseda-Studenten innerhalb der Elite des politischen Sektors als Studienkollegen bezeichnet werden können. Zwei weitere Personen graduierten in den Jahren 1964 und 1965 und waren damit zur selben Zeit eingeschrieben wie der Absolvent des Jahres 1962. Diese Ausführungen verdeutlichen, dass nicht nur ein im gleichen Zeitraum absolviertes Studium für den Kommunikationsfluss der Elitemitglieder von Bedeutung ist, sondern Beziehungen zudem über Graduierte anderer Jahrgänge geknüpft werden können, womit diese als Quasi-Übersetzungsinstanz für die Kontaktaufnahme fungieren. Im Falle der ehemaligen Waseda-Studenten unter den Elitemitgliedern des politischen Sektors bildet der Absolvent des Jahres 1962 die Schnittstelle für die Kommunikation zwischen den Studienkollegen, die in den Jahren 1960 und 62 ihr Studium beendeten, und denjenigen, die 1964 und 65 abschlossen.

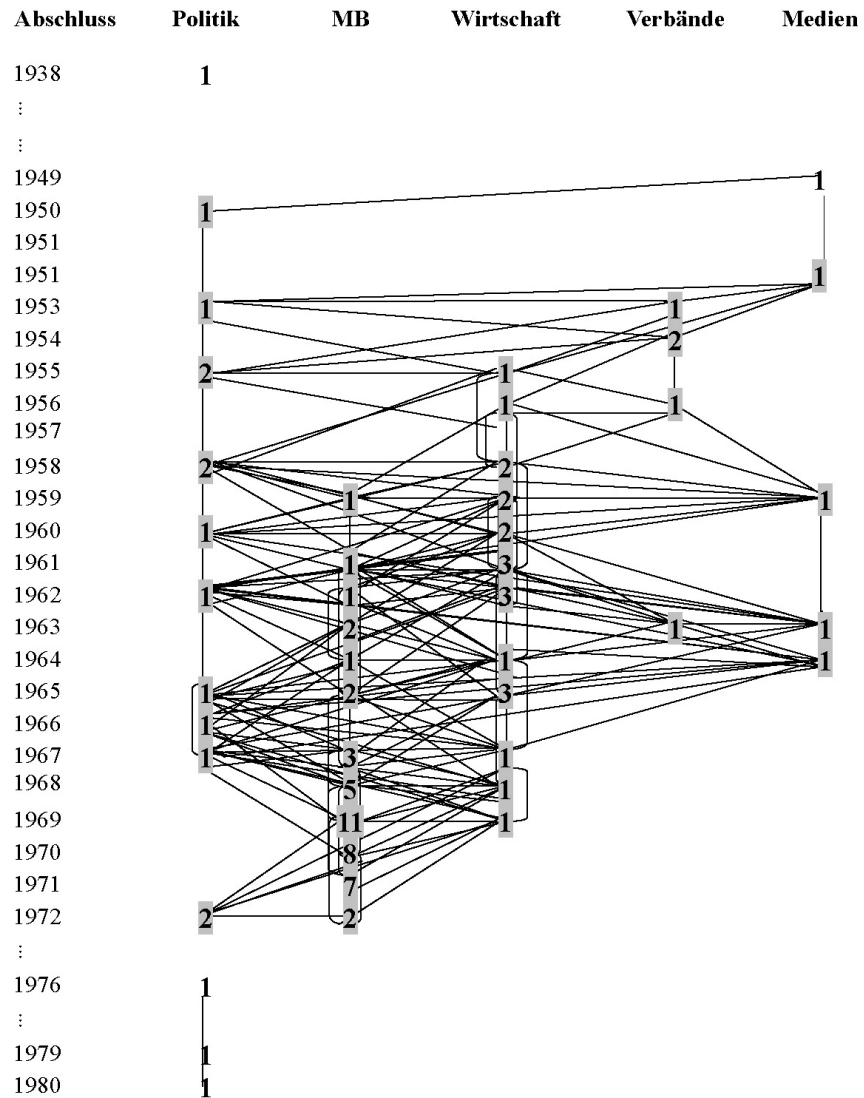
Schaubild 2 verdeutlicht solche potenziellen Netzwerkbeziehungen zwischen den Tôdai-Absolventen der verschiedenen Sektoren. Ausgangspunkt bildete die Überle-

gung, dass Absolventen, die in Abständen von drei Jahren ihr Studium beendeten, angesichts einer Studiendauer von vier Jahren mindestens ein gemeinsames Jahr an der Universität Tōkyō verbrachten und damit potenziell die Möglichkeit zu einer persönlichen Bekanntschaft besaßen. Die Linien zwischen den Absolventen veranschaulichen solche potenziellen persönlichen Beziehungen.¹¹ Das Schaubild verdeutlicht, dass lediglich ein Absolvent (Abschluss 1938) von insgesamt 92 nicht in dieses Netzwerk persönlicher Beziehungen eingebunden ist. Das intersektorale Kontaktnetz ist zwischen den Studienabgängern der Jahre 1957 und 1967 am dichtesten, aber auch alle vormaligen und nachfolgenden Studienabsolventen sind in dieses potenzielle Beziehungssystem eingebunden. Unter den Elitemitgliedern im Sektor Politik fehlt ein Bindeglied zwischen den Absolventen, die nach 1976 ihr Studium beendeten und jenen des Jahrgangs 1972, doch steht zu erwarten, dass sich die Lücke schließt, wenn auch unter den Führungskräften der anderen Sektoren Absolventen späterer Jahrgänge in eine Führungsposition aufrücken. Dies verdeutlicht den dynamischen Charakter eines solchen Netzwerkes, das sich beim Nachrücken jüngerer Elitemitglieder immer weiter fortsetzt, wobei gleichzeitig die Beziehungen zu älteren Elitemitgliedern aufrecht erhalten werden; in diesem Sinne können Kommunikationsnetze akademischer Cliques als „sich selbst perpetuierend“ bezeichnet werden. Zwar ist anzunehmen, dass nicht alle dieser möglichen Beziehungen realisiert werden, doch selbst das Bestehen eines Bruchteils der potenziellen Kontakte bildet ein dichtes Netz informeller Kontaktstrukturen. Dies verdeutlicht die Bedeutung akademischer Cliques von Absolventen der Eliteuniversitäten – und insbesondere der Universität Tōkyō – sowohl für die intersektorale als auch innersektorale Kommunikation und Interessenabstimmung der japanischen Führungsschicht.

Neben den persönlichen Kontakten, die auf einer gemeinsamen Studienzeit basieren, kann zudem in Anlehnung an Hartmann (1996: 160-62) vermutet werden, dass sich unter den Absolventen der elitären Bildungseinrichtungen ein Corpsgeist herausbildet, der dem Bewusstsein entspringt, einer kleinen Elite anzugehören, das die einzelnen Sektoreliten angesichts ähnlicher prestigeträchtiger Ausbildungswege teilen dürften. Dieses auf einer gemeinsamen elitären Ausbildung beruhende Bewusstsein und die Nutzung der Kontaktnetze akademischer Cliques dürften daher entscheidend zur informellen Elitekommunikation und -integration beitragen.

¹¹ In der grafischen Darstellung muss die Tatsache unberücksichtigt bleiben, dass oftmals mehrere Personen eines Sektors im selben Jahr ihr Studium abschlossen. Das Netz der potenziellen Beziehungen ist somit noch dichter, als dies hier dargestellt werden konnte.

Schaubild 2: Netzwerkverbindungen der Tôdai-Absolventen innerhalb der japanischen Führungsschicht



Anm.: MB= Ministerialbürokratie.

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

4.2 Lobbyabgeordnete (*zokugin*)

Innerhalb des Parlaments bilden so genannte „Lobbyabgeordnete“ das wichtigste Glied der Interessenkoordination zwischen den einzelnen Teilbereichen. Als „Lobbyabgeordnete“ werden faktionsübergreifend¹² organisierte LDP-Parlamentarier bezeichnet, die Partikularinteressen vertreten, sich in Partei und Parlament für die Interessen der Landwirtschaft und einzelner Industriesektoren einsetzen oder auf politische Teilbereiche wie Bildung, Post, Verkehr, Steuerwesen etc. spezialisiert sind und als Anlaufstelle für die Interessenabstimmung mit der Ministerialbürokratie dienen.

Eine bedeutende Rolle spielt hierbei der Ausschuss für politische Grundsatzfragen der LDP (*seimu chōsakai*), in dem unterschiedliche Interessengruppen und Ministerialbürokraten mit führenden LDP-Politikern zusammentreffen, um Politikmaßnahmen in verschiedenen Bereichen abzustimmen. Gemäß den Statuten der LDP werden alle Gesetzesinitiativen zunächst vom Ausschuss für politische Grundsatzfragen geprüft, bevor sie vom Kabinett verabschiedet und ins Parlament eingebracht werden. Der Ausschuss gliedert sich in verschiedene Unterabteilungen (*bukai*), die den ständigen Ausschüssen im Parlament entsprechen. Daneben bestehen etwa 40 Studienkommissionen (*chōsakai*) und Sonderausschüsse (*tokubetsu iinkai*) für unterschiedliche Politikbereiche.

Im Normalfall tritt ein neu gewählter Abgeordneter zu Beginn seiner Karriere in eine dieser Abteilungen ein und verbleibt in ihr, solange er sein Mandat innehat. Auf diese Weise spezialisiert er sich in einem bestimmten Politikbereich und häuft in diesem ein umfassendes Fachwissen an. Da innerparlamentarische Karrieren nach der Zahl der Wiederwahlen verlaufen (Schmidt 2001: 267-268), rückt ein Abgeordneter graduell in der Hierarchie einer Abteilung auf, bis er nach vier bis fünf Wiederwahlen den Rang des Vorsitzenden erreicht. Nach durchschnittlich eineinhalb Jahren im Amt des Vorsitzenden wird ein Abgeordneter automatisch Mitglied einer *zoku* innerhalb der LDP. Um in den inneren Zirkel der *zoku* aufzurücken, ist neben dem Posten des Vorsitzenden in der Regel ein Mandat als Vizeminister für politische Angelegenheiten¹³ oder ein Ministerposten innerhalb des entsprechenden Ministeriums eine Grundvoraussetzung. Die „Lobbyabgeordneten“ rekrutieren sich somit in der Regel aus Parlamentariern, die über langjährige Erfahrung im Parlament verfügen, zumeist bereits verschiedene Posten innehatten und daher – neben ausreichender politischer Erfahrung – über ein gut ausgebautes Netz persönlicher Beziehungen verfügen. Über diese Abgeordneten besteht ein ständiger Austausch zwischen Parlamentariern, Interessengruppen und Ministerialbürokratie (Kitagawa und Kainuma 1993: 132-35;

¹² Zwar verweisen Inoguchi und Iwai (1987: 150) darauf, dass sich bestimmte „Lobbyabgeordnete“ innerhalb verschiedener Faktionen der LDP konzentrieren, doch kann nicht generell von einer Gleichsetzung von Faktion und *zoku* gesprochen werden.

¹³ Im Zuge der Neuordnung der Ministerien und Behörden im Jahr 2001 wurde die Position abgeschafft und durch ein System aus Vizeministern (*fukudaijin*) und parlamentarischen Staatssekretären (*daijin seimu kan*) ersetzt.

Hrebenar und Nakamura 2000: 138-139). Solche Abgeordnete übernehmen somit im politischen und administrativen Entscheidungsfindungsprozess eine Rolle, die in anderen Staaten den industriellen Lobbygruppen zukommt.

Folgt man der vom Wochenmagazin *Shukan Asahi* 2002 zusammengestellten Liste, so waren 76 Abgeordnete des nationalen Parlaments als „Lobbyabgeordnete“ in elf Politikbereichen¹⁴ tätig, wobei einige Parlamentarier in verschiedenen Bereichen vertreten waren. Die meisten (93,4%) waren Abgeordnete des Unterhauses und fast alle (98,7%) waren Mitglieder der LDP. Lediglich eine Person entstammte der Neuen Konservativen Partei (*Hoshushintō*), die nach der Unterhauswahl im Herbst 2003 in der LDP aufging. Bezogen auf alle Parlamentarier des Unterhauses betrug der Prozentsatz der „Lobbyabgeordneten“ 15%; innerhalb der LDP-Unterhausfraktion lag der Anteil bei knapp 30%. Im vorliegenden Sample waren 21 der gelisteten „Lobbyabgeordneten“ unter den Elitemitgliedern des politischen Sektors vertreten, was einem Anteil von gut 32% entspricht. Betrachtet man ihren Prozentsatz unter den LDP-Mitgliedern des Sample, so lag dieser bei fast 53% und damit um annähernd 23% über ihrem Anteil in der LDP-Unterhausfraktion. „Lobbyabgeordnete“ sind demnach unter den Mitgliedern der Elite des politischen Sektors proportional deutlich stärker vertreten als im Unterhaus bzw. unter den Mitgliedern der LDP-Unterhausfraktion (Tabelle 4). Jedes zweite Elitemitglied der Regierungspartei LDP verfügt somit über regelmäßige Kontakte zur Bürokratie und zu den Interessengruppen, weshalb dieser Form von Konsultationen hinsichtlich der Interessenabstimmung hohe Bedeutung zukommen dürfte.

4.3 „Old-Boys“-Netzwerke

Angesichts des frühen Pensionsalters japanischer Beamter und relativ niedriger Einkommen vollziehen die meisten Ministerialbeamten im Laufe ihrer Karriere einen Wechsel in die Privatwirtschaft oder Politik (*amakudari*). Die ehemaligen Ministerialbürokraten können hierbei die Erfahrung ihrer Tätigkeit in der Zentralbürokratie einbringen und verfügen zumeist auch über sehr gute Kontakte zu „ihren“ ehemaligen Ministerien. Diese Verbindungen werden auch als „Old-Boys“-Netzwerke bezeichnet, wobei „Old Boys“ hierbei ein Synonym für frühere Offizielle der Verwaltung ist.

Für den Bestand und die Aufrechterhaltung solcher Netzwerke sind insbesondere drei Aspekte von Bedeutung: So bestehen Klubs der „Ehemaligen“, wie beispielsweise der „Dienstagsklub“ des Ministeriums für Internationalen Handel und Industrie (MITI, jetzt METI),¹⁵ in denen die vormaligen Beamten der jeweiligen Ministerien zusammenkommen, um die Kontakte zueinander aufrechtzuerhalten und Informa-

¹⁴ Diese waren: Verteidigung, Umwelt, Bau, Finanzen, Handel, Post, Außenpolitik, Landwirtschaft und Forsten, Erziehung und Bildung, Transportwesen sowie Gesundheit und Arbeit.

¹⁵ Im Zuge der Neuordnung der Ministerien und Behörden zum 1.1.2001 erfolgte die Umbenennung in Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie.

Tabelle 4: Herkunft und Parteizugehörigkeit der Lobbyabgeordneten sowie ihr Anteil im Parlament und unter den Mitgliedern der japanischen Führungsschicht

	Anzahl	Prozentsatz
Herkunft		
Unterhaus	71	93,4
Oberhaus	5	6,6
N =	76	100,0
Parteizugehörigkeit		
LDP	75	98,7
Neue Konservative Partei	1	1,3
N =	76	100,0
Anteil		
Unterhaus	71 (von 480 ²)	14,8
LDP-Abgeordnete Unterhaus	70 ¹ (von 239 ²)	29,3
Mitglieder des Sample im Sektor Politik	21 (von 65)	32,3
LDP-Mitglieder des Sample im Sektor Politik	20 ¹ (von 38)	52,6

Anm.: ¹ Personen, die in einem oder mehreren Politikbereichen vertreten waren.

² Berechnung unter Ausschluss des Mitglieds der Neuen Konservativen Partei.

Zahl der Mandate: Stand: 9.9.2002 nach *Asahi gendai yōgo chiezō 2003*: 364.

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

tionen über ihre neuen Tätigkeitsbereiche auszutauschen. Der Informationsfluss wird zudem garantiert durch regelmäßige „Dienstjahrgangstreffen“, zumeist in der Form eines monatlichen gemeinsamen Mittagessens der Beamten eines Dienstjahrgangs. Aufgrund des ungleichzeitigen Vorgangs des Ausscheidens aus den Ministerien befindet sich ein Teil des jeweiligen Jahrgangs noch in den Ministerien, während einige bereits eine zweite Karriere in Politik oder Privatwirtschaft durchlaufen. Der dritte Mechanismus, der den Kommunikationsfluss zwischen ehemaligen Ministerialbeamten und ihren früheren Ministerien aufrechterhält, sind die Treffen ehemaliger Beamter, die von den Ministerien organisiert werden. In der Regel werden bei diesen Treffen Vorträge jüngerer Ministerialbeamter über aktuell in den jeweiligen Ministerien diskutierte Politikmaßnahmen gehalten, durch die den ehemaligen Beamten auch nach ihrem Rücktritt ein „Insiderstatus“ garantiert wird (Schaeede 1995: 297-98). Durch die Einbindung in solche „Old-Boys“-Netzwerke bilden ehemalige Ministerialbeamte daher eine wichtige Schnittstelle für die Kommunikation der verschiedenen Elitebereiche.

Unter den Inhabern des hier untersuchten Sample befanden sich ehemalige Ministerialbürokraten vorwiegend unter den Mitgliedern der politischen Elite. Fast ein Viertel der Spitzenpositionen in der Politik (21,5% – 14 Personen) waren mit ehe-

maligen Beamten der Zentralbürokratie besetzt. Im Unterschied zu den Spitzenpositionen innerhalb des Politikbereichs werden Toppositionen innerhalb der Wirtschaft jedoch nur selten an ehemalige Ministerialbürokraten vergeben. Zwar finden sich ehemalige Beamte in unterschiedlichen Positionen japanischer Unternehmen (vgl. Tôyô keizai shinbun sha 1996: Kap. 1), doch (mit einer Ausnahme) nicht unter den Präsidenten der hier untersuchten Topunternehmen. Dieser Befund entspricht jenem von Colignon und Usui (2003: 61, 166), die zwischen 1982 und 1998 einen stabilen Prozentsatz von lediglich 2% ehemaligen Bürokraten in den Vorständen gelisteter Privatunternehmen ermittelten.

Unter denjenigen Mitgliedern der japanischen Führungsschicht, die einen Wechsel aus der Ministerialbürokratie vollzogen hatten, dominierten vormalige Beamte des Finanzministeriums und des MITI, die 60% der Überwechsler stellten (Tabelle 5). Beide Ministerien gelten aufgrund ihrer Kompetenzen als die einflussreichsten innerhalb der japanischen Administration. Dem Finanzministerium obliegt die Ausarbeitung des Haushalts und – zusammen mit der Japanischen Zentralbank – die Wahrung der Stabilität der Währung. Das MITI nahm in der Vergangenheit durch seine Ausgestaltung der Industriestrukturpolitik entscheidenden Einfluss auf die innerjapanische Marktstruktur und kontrolliert durch seine Zuständigkeit bei Abschlüssen bilateraler Handelsverträge die Außenwirtschaft (Kim 1988: 2; Johnson 1982; Okimoto 1989). Die japanische Wirtschaft hängt daher entscheidend von den in diesen beiden Ministerien umgesetzten Politikmaßnahmen ab und tendiert dazu, diese in ihrem Sinne zu beeinflussen. „Old Boys“ aus den genannten Ministerien fungieren daher als wichtige Mittler zwischen den Interessen von Wirtschaft, Regierung und Verwaltung.

Tabelle 5: „Old Boys“ innerhalb der japanischen Führungsschicht nach Ministerium

Ministerium	Anzahl	Prozentsatz
Finanzministerium	5	33,3
Ministerium für Internationalen Handel und Industrie (MITI)	4	26,7
Innenministerium	2	13,3
Justizministerium	1	6,7
Arbeitsministerium	1	6,7
Erziehungsministerium	1	6,7
Japanische Zentralbank	1	6,7
N =	15	100

Quelle: Eigene Auszählung.

4.4 Familienbeziehungen (*keibatsu*)

Eine weitere Form persönlicher Netzwerke bilden die durch Heiraten verfestigten Beziehungen zwischen Familien aus Wirtschaft, Bürokratie, Politik und Kaiserhaus. Zahlreiche japanische Studien analysieren detailliert die Verwandtschaftsbeziehungen von Elitemitgliedern (z.B. Satô 1981, Jin 2002). Da keine aggregierten Zahlenreihen vorliegen, lassen sich jedoch diese Formen informeller Beziehungen empirisch nur schwer nachweisen.

Unter den von Satô (1981) aufgelisteten gut 4.000 Familienmitgliedern eines „neuen Establishments“ von Familienclans, das sich durch Heiratsbeziehungen – insbesondere zur Familie des Tennô – formiert hat, befanden sich nur acht der hier untersuchten Elitemitglieder, was einem Prozentsatz von lediglich 3,5% entspricht (Tabelle 6).¹⁶ Im Sektor Politik beträgt der Anteil allerdings annähernd 10%.

Tabelle 6: Prozentsatz der Elitemitglieder in einem der Familienclans

Sektor	Anzahl	In einem der Familienclans vertreten	Prozentsatz
Subsektor Politik	65	6	9,2
Subsektor Verwaltung	72	0	0
Subsektor Wirtschaft	51	0	0
Subsektor Interessenverbände	19	0	0
Subsektor Medien	24	2	8,3
N =	231	8	3,5

Quelle: Eigene Auszählung auf Basis von Satô 1981.

Eine Analyse der Heiratsbeziehungen der Nachkriegsministerpräsidenten zeigte, dass 12 von 27 Ministerpräsidenten, die zwischen 1945 und 2003 amtierten, über Heiratsbeziehungen miteinander verwandt waren. Darüber hinaus befanden sich unter den Familienmitgliedern der gegenwärtige Tennô und weitere Mitglieder des Kaiserhauses, Vorstände von Unternehmen, hohe Beamte sowie 19 amtierende Mitglieder des nationalen Parlaments (Auswertung nach Jin 2002).

Angesichts der Datenlage kann nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, ob den Heiratsbeziehungen die markante Rolle zukommt, die ihnen häufig zugeschrieben wird, doch lässt sich zumindest für den politischen Sektor eine Signifikanz solcher

¹⁶ Zwar ist durchaus nicht auszuschließen, dass Nachkommen der hier untersuchten Führungsschicht mittlerweile in einen dieser Familienclans eingehiratet haben könnten, doch können Heiratsbeziehungen der Elitemitglieder, deren Durchschnittsalter gut 60 Jahre beträgt und die daher im Jahr 1980 in der überwiegenden Mehrheit bereits verheiratet gewesen sein dürften, nahezu ausgeschlossen werden.

Beziehungen nachweisen, was sich auch in der hohen Anzahl von „Erbabgeordneten“¹⁷ manifestiert, der im vorliegenden Sample 60% betrug.

5 Schlussfolgerung

Die vorliegende Studie zeigte, dass zwischen den Elitemitgliedern der einzelnen Sektoren ein dichtes sektorübergreifendes Kontaktnetz besteht, das genutzt werden kann zur informellen Interessenkoordination und zur Überwindung sektorübergreifender Kommunikationsbarrieren. Ein Spezifikum des japanischen Machtsystems ist jedoch die Tatsache, dass die Vernetzung der Teilbereiche weder durch sektorübergreifende Positionsverbindungen erfolgt noch entscheidend auf institutionellen Arrangements beruht. Zwar trägt die Teilnahme an den offiziellen Beratergremien der Regierung, in denen insbesondere die Repräsentanten wirtschaftlicher Interessen zu einem hohen Prozentsatz persönlich vertreten waren, zur Elitekommunikation bei, doch kommt solchen strukturell vorgegebenen Kontaktstrukturen nicht die hohe Bedeutung wie in Deutschland zu. Die Elitenkommunikation und Interessenabstimmung zwischen den Elitemitgliedern in Japan beruht entscheidend auf informellen, institutionell nicht verankerten Kontaktstrukturen. So trägt insbesondere die Beschränkung der Ausbildung auf wenige Universitäten und Fakultäten durch die sektorübergreifende Vernetzung der Absolventen zur informellen Kontaktaufnahme bei. Die soziale Integration wird durch regelmäßige Konsultationen zwischen den Elitesegmenten gefördert, wie der hohe Anteil an „Lobbyabgeordneten“ verdeutlicht. Man kann darauf schließen, dass durch diese Abgeordneten ein dichtes Netzwerk informeller Beziehungen besteht, das der Interessenabstimmung förderlich ist. Auch „Old-Boys“-Netzwerke ehemaliger Beamter fördern den intersektoralen Prozess der Interessenkoordination insbesondere zwischen Politik und Ministerialbürokratie. Familienbeziehungen sind vorwiegend im politischen Bereich signifikant und daher eher von inner- denn von intersektoraler Bedeutung.

Hinsichtlich der Interessenabstimmung der Elitesektoren ist die Stellung der politischen Elite als zentral anzusehen. Ausschlaggebend hierfür sind: (1) die Tatsache, dass durch die Beratungsbeiräte der Regierung im Politikbereich ein gemeinsamer Rahmen der Interessenkoordination gestellt wird, (2) die Kontakte, die sich durch die früheren Tätigkeitsbereiche ihrer Mitglieder in der Ministerialbürokratie ergeben, und (3) vor allem die Existenz der „Lobbyabgeordneten“, über die ein beständiger Austausch besteht zwischen Interessengruppen und Ministerialbürokratie, weswegen sie ein wichtiges Bindeglied für die informelle Interessenkoordination bilden. Dem

¹⁷ Bezeichnung für Parlamentarier, die ein politisches Mandat vom Vater oder einem anderen näheren Verwandten „geerbt“ haben, ein insbesondere unter den Parlamentariern der langjährigen Regierungspartei LDP verbreitetes Phänomen. Im Jahr 1999 stammten rund 40% aller LDP-Unterhausabgeordneten aus so genannten „Politikerfamilien“, d.h. aus einer Familie, in der ein politisches Mandat bereits in zweiter, dritter oder höherer Generation ausgeübt wird (Schmidt 2001: 265). Der Anteil von Erbpolitikern unter den Elitemitgliedern des politischen Sektors kann somit als sehr hoch bezeichnet werden.

Politikbereich kommt daher innerhalb der Elitegruppen die zentrale Rolle als Mittler für die Austausch- und Abstimmungsprozesse zwischen den Elitesektoren zu. Wie deutlich wurde, können jedoch auch andere Kontakte, insbesondere Schulnetzwerke, zur zwischensektoralen Kontaktaufnahme genutzt werden, weshalb diese Mittlerstellung nicht im Sinne einer hierarchischen Überordnung der politischen Elite innerhalb der Teilbereiche angesehen werden kann.

Durch das dichte Netz der vorgefundenen Kontaktstrukturen wird eine Abkoppelung der Teilbereiche verhindert und die sektorübergreifende Interessenabstimmung zur Steuerung gesellschaftlicher Prozesse gefördert. Da diese Kontaktnetze jedoch weniger auf institutionell verankerten, öffentlich anerkannten Strukturen beruhen, sondern im Wesentlichen auf persönlichen Beziehungen gründen, besteht die Gefahr, dass durch ihre Nutzung informelle Absprachen und Regelungen „hinter verschlossenen Türen“ getroffen werden. Diese Form der Interessenkoordination dürfte daher im politischen Entscheidungsfindungsprozess eher Elitekompromisse begünstigen als zur Ausarbeitung allgemein akzeptabler Problemlösungen führen.

Literatur

- Akhavan-Majid, Roya (1990), „The Press as an Elite Power Group in Japan“, in: *Journalism Quarterly* 67: S. 1006-1014
- Colignon, Richard A. und Chikako Usui (2003), *Amakudari – The Hidden Fabric of Japan's Economy*, Ithaca und London: Cornell University Press
- Cutts, Robert L. (1997), *An Empire of Schools: Japan's Universities and the Molding of a National Power Elite*, Armonk und London: M. E. Sharpe
- Etzioni-Halevy, Eva (1989), *Fragile Democracy – The Use and Abuse of Power in Western Societies*, New Brunswick, N.J. und London: Transaction
- Etzioni-Halevy, Eva (1993), *The Elite Connection – Problems and Potential of Western Democracy*, Cambridge: Polity Press und Blackwell Publishers
- Gendai nihon jinmei roku* [Wer ist wer im Japan der Gegenwart] (1998), 4 Bde., Tokyo: Nichigai
- Hartmann, Michael (1996), *Topmanager – Die Rekrutierung einer Elite*, Frankfurt a. M. und New York: Campus
- Hoffmann-Lange, Ursula (1992), *Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik*, Opladen: Leske und Budrich
- Hrebenar, Ronald J. und Akira Nakamura (2000), „The Liberal Democratic Party – Still the Most Powerful Party in Japan“, in: Ronald J. Hrebenar (Hg.), *Japan's New Party System*, Boulder und Oxford: Westview Press, S.85-147
- Inoguchi Takashi und Tomoaki Iwai (1987), „Zokugiin“ no kenkyū [Eine Studie über die „Lobbyabgeordneten“], Tokyo: Nihon Keizai shinbunsha
- Jin Ikkō (2002), *Keibatsu: Shin tokken kaikyū no seisui no keifu* [Familiencliquen: Genealogie des Aufstiegs der neuen privilegierten Klasse], Tokyo: Kadokawa bunko, 1. Aufl. 1993
- Jinji kōshin roku* [Personenverzeichnis] (2001), 2 Bde., Tokyo: Kōshin dēta
- Japan Almanac 2003* (2002), Tokyo: Asahi shinbunsha

- Johnson, Chalmers (1982), *MITI and the Japanese Miracle: The Growth of Industrial Policy 1925-75*, Stanford: Stanford University Press
- Kerbo, Harold R. und John A. McKinstry (1995), *Who Rules Japan? The Inner Circles of Economic and Political Power*, Westport, Connecticut und London: Praeger
- Kim, Paul S. (1988), *Japan's Civil Service System: Its Structure, Personnel, and Politics*, New York, Westport, London: Greenwood Press
- Kitagawa Takayoshi und Jun Kainuma (1993), *Nihon no erito* [Die Elite Japans], Tokyo: Otsuki shoten, 1. Aufl. 1985
- Mayntz, Renate (1987), „Politische Steuerung und gesellschaftliche Steuerungsprobleme“, in: Thomas Ellwein u.a. (Hg.), *Jahrbuch zur Staats- und Verwaltungswissenschaft* Bd.1, Baden-Baden: Nomos, S. 89-110
- Muramatsu Michio (1981), *Sengo Nihon no kanryōsei* [Die Bürokratie im Japan der Nachkriegszeit], Tokyo: Tōyō keizai shinpōsha
- Muramatsu Michio, Mitsutoshi Itō und Yutaka Tsujinaka (2001), *Nihon no seiji* [Politik in Japan], Tokyo: Yūhikaku, 1. Aufl. 1993
- Nihon kaisha roku* [Verzeichnis japanischer Firmen] (2001), Tokyo: Kōjunsha
- Nihon shinshi roku* [Wer ist wer in Japan] (2002), Tokyo: Kōjunsha
- Okimoto, Daniel (1989), *Between MITI and the Market: Japanese Industrial Policy for High Technology*, Stanford: Stanford University Press
- Satō Tomoyasu (1981), *Keibatsu: Nihon no nyu esutaburishshumento* [Familiencliquen: Japans neues Establishment], Tokyo: Rippu shobō
- Sauer, Martina und Kai-Uwe Schnapp (1997), „Eliteintegration durch Kommunikation? Eine Analyse der Kontaktmuster der Positionseliten“, in: Wilhelm Bürklin, Hilke Rebenstorf u.a. (Hg.), *Eliten in Deutschland: Rekrutierung und Integration*, Opladen: Leske und Budrich, S. 239-283
- Schaede, Ulrike (1995), „The ‘Old Boy’ Network and Government-Business Relationships in Japan“, in: *Journal of Japanese Studies* 21, S. 293-317
- Scharpf, Fritz W. (1988), „Verhandlungssysteme, Verteilungskonflikte und Pathologien der politischen Steuerung“, in: Manfred G. Schmidt (Hg.), *Staatstätigkeit* (Sonderheft 19 der *Politischen Vierteljahresschrift*), Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 61-87
- Schmidt, Carmen (2001), *Sozialstruktur und politisches System in Japan: Gesellschaftliche Konfliktlinien, politische Repräsentation und die Formierung der Wählerschaft*, Marburg: Tectum
- Schmidt, Carmen (2003): „Social Cleavages, Voter Alignment, and Dealignment in Japan“, in: *Hitotsubashi Journal of Social Studies* 35, S. 63-77
- Schwartz, Frank J. (2001), *Advice and Consent – The Politics of Consultation in Japan*, Cambridge: Cambridge University Press, 1. Aufl. 1998
- Scott, John, Hg. (1990a), *The Sociology of Elites*, Vol. III: *Interlocking Directorships and Corporate Networks*, Aldershot: Edward Elgar
- Scott, John (1990b), „Introduction“, in: John Scott (Hg.), *The Sociology of Elites*, Vol. III: *Interlocking Directorships and Corporate Networks*, Aldershot: Edward Elgar, S.ix-xvii

- Seikai kanchô jinji roku* [Personenverzeichnis für Politik und Verwaltung] (2003), Tokyo: Tôyô keizai shinpôsha
- Shingikai sôran* [Verzeichnis der Beratungsbeiräte] (2002), Tokyo: Sômushô gyôsei kanrikyoku
- Shukan Asahi* (2002), „Zokugiin 100 nin risuto“ [Liste der 100 Lobbyabgeordneten], 1.3.2002, S.24-25
- The World of Learning 2003* (2002), London und New York: Europa Publications
- Tôyô keizai shinpôsha, Hg. (1996), *Nihon no jinmyaku to kigyô keiretsu* [Japans Netzwerke persönlicher Beziehungen und die Unternehmensgruppen], Tokyo: Tôyô keizai shinpôsha, 1. Aufl. 1994
- Yakuin shiki hô – jôjô kaisha 2003* [Jahresbericht über die Vorstandsmitglieder der börsennotierten Topunternehmen] (2002), Tokyo: Tôyô keizai shinpôsha
- Yakuin shiki hô – tentô (jasudakku), mijôjô kaisha 2003* [Jahresbericht über die Vorstandsmitglieder der Jasdac-notierten Unternehmen und Anwärter auf eine Börsennotierung 2003] (2002), Tokyo: Tôyô keizai shinpôsha
- Zapf, Wolfgang (1965), *Wandlungen der deutschen Elite: Ein Zirkulationsmodell deutscher Führungsgruppen 1919-1961*, München: Piper
- Zenkoku dantai meibo* [Gesamtverzeichnis der Interessenverbände] (2003), Tokyo: Nikkan kôgyô shinbunsha